

## Material

## SPRECHERTEXT

Kurz nach der Währungsreform macht die Kamera einen Bummel über den Wochenmarkt und fängt dabei Bilder ein, die noch vor kurzer Zeit wie Trugbilder gewirkt hätten: Gemüse in Hülle und Fülle, alles frisch und zum aussuchen, und Ware von bester Qualität. Man fragt nach dem Preis - kauft - und geht befriedigt nach Hause. Mit der Währungsreform wurde über Nacht auch das Obst reif. Auch hier blüht das Geschäft, die Auswahl ist gross, die Bedienung freundlich. Es gibt mit einem Male wieder Dinge, von denen man bisher nur im Flüstertone sprach, die nur unter dem Ladentisch veräussert wurden. Jetzt ist Geld wieder alles. Die Kundschaft aber ist kritisch - kauft oder streikt - je nach dem Preis. So wird manche frühere Mangelware heute zum Ladenhüter. In den Schaufenstern dasselbe Bild: die Regale füllen sich, die Lager geben her, was so lange nicht zu haben war. Käufer und Ladeninhaber spüren was die Stunde geschlagen hat. Auch der Verkehr zeigt die Auswirkungen der Währungsreform. Die Trittbrettfahrer sind ausgestorben. Fast ein Wunder: Taxen warten auf Fahrgäste. Und der Bahnhof zeigt nach den Tagen letzten gewaltigen Ansturmes eine ungewohnte Leere. Man reist wieder angenehm, oder doch jedenfalls menschenwürdig. Krisenzeit für die Unterhaltungsstätten. Nach der Währungsreform wird jeder Pfennig umgedreht, ehe man sich im Walzer dreht. Auch Dünnbier ist noch nicht stark gefragt. Auf dem Rummel herrscht nur wenig ... Rummel. Die Karussells haben noch kaum Fahrgäste, der Trapezkünstler arbeitet für ein kleines, aber dankbares Publikum. Auf dem Rennplatz ist das Schild „Eintritt frei“ ein wirksames Lockmittel. Gewettet wird allerdings noch wenig. Und noch eine Folge der Währungsreform. Der Kundendienst lebt wieder auf – man ist eifrig und höflich und sagt beim Abschied „Bitte beehren Sie uns wieder“.